# Man sagt: jeder Schweizer ein guter Schütze!

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Berner Woche**

Band (Jahr): **33 (1943)**

Heft 21

PDF erstellt am: **27.04.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-640341

**Nutzungsbedingungen**

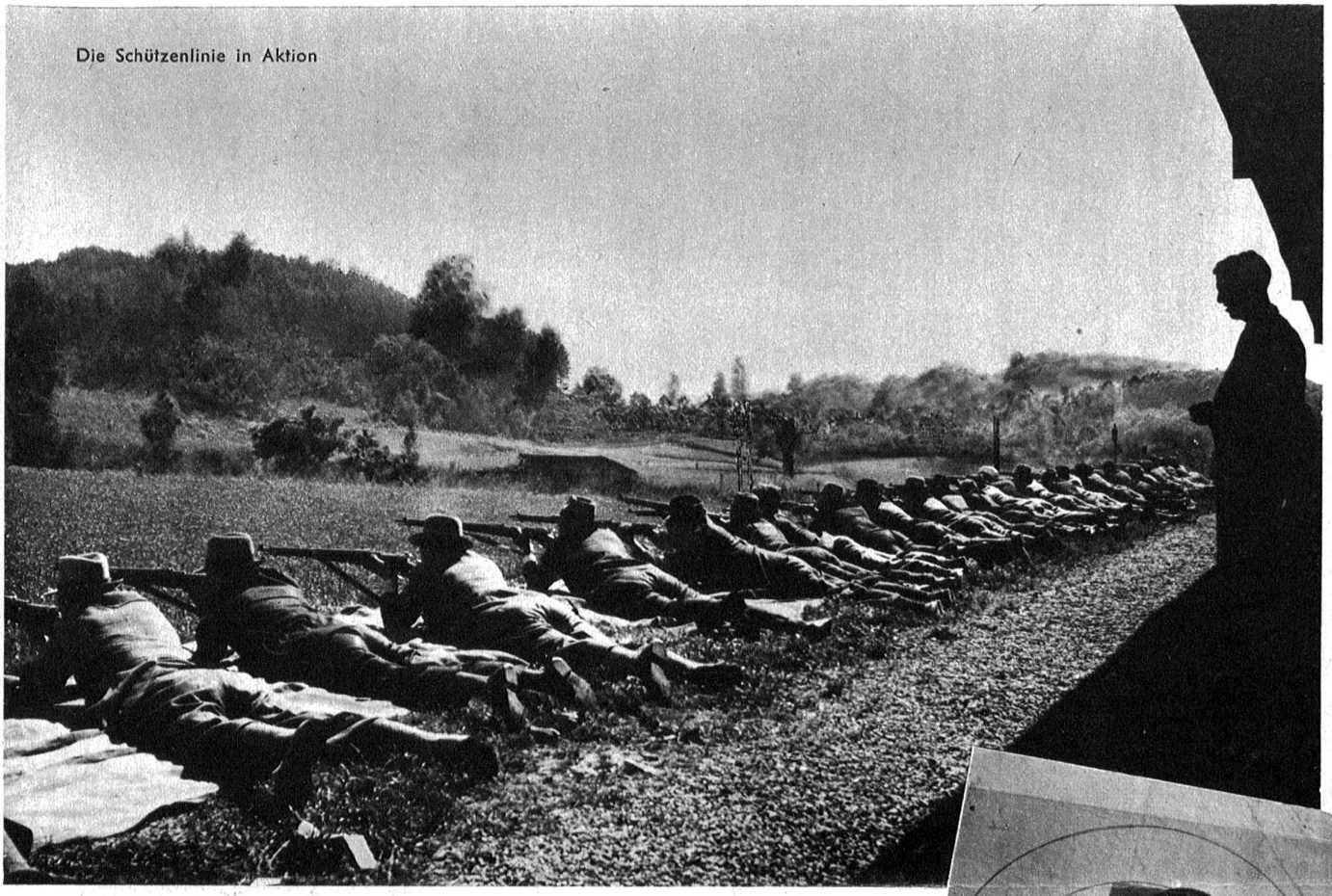
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

**Haftungsausschluss**

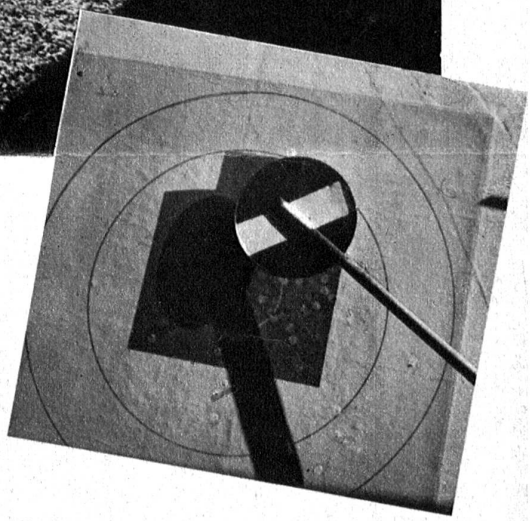
Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

**http://www.e-periodica.ch**



Die Schützenlinie in Aktion



# *Man sagt:* Jeder Schweizer ein guter Schütze!

Dass der ausgeprägte Wille, dies Ziel zu erreichen, noch heute vorhanden ist, hat der letzte Sonntag wieder einmal schlagend bewiesen, sind doch an diesem Tage nicht weniger als rund 35 000 Berner Schützen zum diesjährigen Feldschiessen angetreten und — ich glaube, das Wesentlichste daran dürfte sein — freiwillig angetreten.

Zwar zeigt der noch immer tobende Weltkrieg, dass es zum Siegen noch mehr braucht als das Gewehr und den Karabiner und doch — aber dies hat der Chef des eidg. Militärdepartements, Bundesrat Dr. Kobelt, an der diesjährigen Delegiertenversammlung des Schweiz. Schützenvereins in Zug mit aller Deutlichkeit gesagt:

«Der moderne Krieg hat ganz neue Formen angenommen. Flugzeuge, Panzer, schwere und automatische Waffen beherrschen heute die Schlachtfelder und scheinen das Gewehr als Kampfwaffe verdrängt zu haben. Wenn wir aber der Sache auf den Grund gehen, so ist es immer noch die Feuerwaffe, mit der die Entscheidung auf den Kampfplätzen gesucht wird, gleichviel ob diese Waffen in Bunkern, Flugzeugen oder Panzerwagen eingebaut sind. Ob es sich um Maschinenpistolen, Maschinengewehre, Flug- und Panzerabwehrgeschütze oder Feldkanonen handelt, nach wie vor heisst es: zielen und treffen. Alle technischen Neuerungen sind nur Hilfsmittel, um die Feuerwaffe rascher und leichter zu bewegen, das Zielen leichter und genauer zu ermöglichen und das Treffen wirksamer zu gestalten. Immer ist es der Mensch, der die Waffe bedient, zielen muss und treffen will. Immer sind es die gleichen Eigenschaften, wie Selbstdisziplin und Willenskraft, die in gleicher Weise von der Bedienungsmannschaft all dieser Waffen gefordert werden müssen, wie vom Schützen mit dem einfachen Gewehr. Die Förderung der Schiesskunst am Gewehr bildet die Grundschulung für die Handhabung oder Bedienung aller übrigen Feuerwaffen.

Selbstverständlich war auch die Schweiz genötigt, soweit ihr dies überhaupt möglich war, mit der Entwicklung neuer und modernster Waffen Schritt zu halten. Automatische und schwere Waffen sind während des Krieges auch von uns weiter entwickelt, vervollkommnet und in bedeutendem Masse vermehrt worden. Dabei wurde das Schwergewicht auf die Verbesserung und Vermehrung der Panzerabwehr- und Fliegerabwehrwaffen verlegt. Neben den automatischen und schweren Waffen hat aber das einfache Gewehr seine Bedeutung nicht verloren, im Gegenteil. Die Zahl der an unsere Wehrmänner abgegebenen Gewehre hat sich seit Beginn der Mobilmachung nahezu verdoppelt.

Alle Wehrmänner, auch jene der Dienste hinter der Front, die Ortswehr und teilweise auch Luftschutz und Hilfsdienste sind mit Gewehren ausgerüstet worden.»

Und wenn Bundesrat Kobelt seine Rede, die sicher auch im Auslande gehört und beachtet wurde, mit den Worten schloss:

«Es war, ist und bleibt der einmütige Wille des Schweizervolkes und der Schweizer Regierung, die Neutralitätspflicht zu erfüllen. Die Armee hat den Auftrag erhalten, diesen Willen durchzusetzen. Wir kennen heute keinen Feind. Unser Feind wird der sein, der uns angreift. Gegen ihn richten sich alle unsere Gewehre. Das ist unser Wort. Das weiss die ganze Welt. Sie weiss aber auch, dass wir Wort halten.»

So stand auch das Feldschiessen 1943 im Kanton Bern im Dienste der Wehrbereitschaft, im Dienste des Wehrwillens und damit im Dienste der Erfüllung unserer Neutralitätspflicht.»

—e—